

hochheim. Früher Winter. Der Monat Oktober
uns in Hinblick auf das Wetter in seinem letzten Theil noch
Sonn und zwar schönen, freundlichen Verblüthen, die wir nach
wart hatten, reiste uns der Winter seine rauhe Hand empor.
Er überhäufte in der vergangenen Woche eines Morgens plötz-
lich die Fluren mit Schnee, der aber ebenso schnell verweht wie
genommen. Wie glänzte an eine verwehte Sonne, doch jäh
wur uns darin trüben, denn der Winter ließ uns weiter

1990

unter gebend.
— 6 per. Jener.
nach nachmittags
einen Schoppen
des kühnen
habe
Wollschule. Die
ist, die in jeder
Anmerkungen noten-
erhebende Aus-
e hatte, veran-
Frage einge-
schieden nicht, so
werden solle,
zum Zwecke der
des hiesigen
trotz der anse-
belustigung der
unterrichts ab-
Schulkindern,
welchen Einfluss
richt soll für die
morgens 8—12
Der Fortbil-
November ab, wie-
wiegende Unter-
richtsunterricht
des gesamten
wegen.
gibt es unan-
widerliches Bild,
oder bald wieder
etwas lieber ge-

haben zur Zeit
Der unter-
den 2.50 M. abgeben
für den hal-
man früher
kommen, der
von selbst ein-
alle Ereignisse,
wischen ihren
oder Bieraus-
nirgends mehr
aus geringfügiger
hiesigen Bürger
verleiht sich ganz
e Wunde auch
etwa einstellte.
er Schmeißer der
Herrmann. Mit
Befürwortern Er-
na schone Stun-
ein, damals
einfach, die
wurde beim Ros-
n verschüttet und

tt.
Zahler.
brut verboten.)
n, der schon eine
del sah sie in sein
gende, ausdrucks-
ein leises Lächeln,
ndern ein wenig
ist spürlich veran-
seinen Charakter.
Mädchen auf die
tie der Spout um
er außer seinem
Qualitäten desjeß,

ay wie Theo. Da-
er. Das er
an keinem Kräfte-
e nicht noch
in Welsch war er
schauungen.
elblicher Tochter
bedacht haben ge-
an allen Blau-
Mädchen begreuet,
e. Nach einem
irn.
ich diesem war
happig gewesen.
schen Fortschritts
den Unterhalt zu
ich bald zu ver-
des Danks Tische
ne vermischt.
ne Neuen wie
herbert der wert-
entfernt waren,
er. Jede Leber
del bei aller Ver-

ach einer reichen
schlichen Neuen
a sah die ersten
Bewusstsein selbst
mit die Summen.
Da die beiden
aus sein würden.
amen. Dagegen
mit Herbert ge-
dem Teufel hin-
zu können.
trat Frau Stein-
n.
Präkelin Britta.
will. Sie erst ein-
ich mich schon ver-
ist gefragt, logt

nädige Frau.
ie nachher ein
den, mer aber
wie Sie, der ich
lassen.
Freunde gleich
lücke Gespräch

So — Sie haben es schon erzählt? Und die beiden Neffen —
haben Sie auch schon kennen gelernt?
Ja, Frau Doktor stellte mir die beiden Herren vor.
Nun — und Ihr Urteil?
Britta sah erst zu ihr auf.
Gnädige Frau, über Menschen und Bücher soll man erst urtei-
len, wenn man sie genau kennt.
Ja, das ist viel Weisheit in einem jungen Kopf. Aber was sagt
Ihr Instinkt?
Britta erstarrte, als sie über die Augen der alten Dame so ernst
auf sich niederschauend sah, fragte sie leise:
Soll ich etwas sagen?
Ganz richtig.
Nun, vor dem einen der Herren macht mich mein Instinkt, über
den anderen hat er mir nichts gesagt.
Und der eine — der trägt Uniform, nicht wahr?
Ja.
Gnädige Frau! Ihr Instinkt scheint doch recht verlässlich zu sein.
Ich für meinen Teil mag ihn sehr viel lieber. Theo ist ein Men-
sch, aber ein wenig. Ich mag ihn das nicht ohne Bedacht.
Welche Fährte hat ihm die Hand?
Nichts, gnädige Frau. Um übrigen verzeihe ich mir meine
Stellung: Bräutigam Brittas wird sie sicher noch nicht vergessen.
Herrn Theodor sollte ich veranlassen mit der Hand.
Der versteht sich, mag ihn unbedeutend ist.
Britta schaute zu ihm auf.
Ja, werde ich in der Weisheit dazu gehen.
Die alte Dame schaute Britta nun zu einer Gruppe älterer
Damen und Herren und schaute sie vor sich: Reinhold Britta Hoffen,
meine neue Freundin.

Schon die Art, wie die Britta schaute, hat ihren Gästen, auf
und aus sie die Art, wie sie schaute, hat ihren Gästen, auf
und aus sie die Art, wie sie schaute, hat ihren Gästen, auf

Man war heute noch sehr freundlich zu dem jungen Mädchen.
Den meisten hat diese Persönlichkeit durchaus nicht schwer. Ein
schöner Gesicht ist ein Anreiz, um die Kunst der Menschen zu ge-
minnen. Und Brittas schönstes Wesen ist sehr.

So wurde Britta auch und nach mit allen Menschen bekannt
gemacht. Auch Hauptmann Berger befand sich unter diesen. Aber
er war nicht so toll, wie Theo freier auf die Bewegung an
Bergritter zu denken, obwohl er Britta sofort wiedererkannte. Sein
schon bekanntes Gesichtsfeld verriet aber gleichfalls deutlich ge-
nug sein Wohlgefallen an der jungen Dame. Später wurde mir
gewöhnlich ausgereicht.

Hauptmann Berger, der sehr musikalisch war und einen schönen
Bariton hatte, sang einige Lieder aus einer neuen Operette. Diesen
Liedern, ständchen Vortrag folgte Hofmann von Eichenbachs Lied
in den Wäldern, das ein schon bekannter Herr mit jugendlichem
Eifer zum Besten gab. Es war Stadtrat Hofmann. Die Bezeich-
nung hatte seine Frau, eine mager, hohle Blondine mit spitzer Nase
und spindelmäßig überzogenen Augen. Ihre schärften, kalten Augen
stiegen zuweilen wie Drachens über die Schöner, ob man diesem
Herrn in jeder Gesellschaft wiederkehrenden Vortrag, auch ge-
nügungsfähig ausgereicht.

Diese Herrschaften schienen nicht sehr beliebt zu sein. Als sie
zum Beispiel schritten, schaute ein junger Leutnant:

Kinder, halbiert Herz und Ohren ist der Herrmann und die
Haberfrau mahltrieren den Abendstern.

Still, Britta, willst Du die Haberfrau auf den Hals heben?

Wohin? Wohin? In den Gärten? Ist keiner von Euch Blatte mit-
gebracht? Stille! Stille!

Rein, aber Doktor Streubel kann uns chloroformieren. In der
Korfole erlegt man dergleichen schmerzlos.

Tomast! Wo steht Dr. Streubel?

Ah, der steht neben unserer lebenswichtigen Britta und macht
sich nichts bei der schönen Gesellschaft. Kinder, schaut in das
reizende Gesicht dieser jungen Dame, das ist besser als Korfole.

Hört, hört, Götter sind poeisch.

Geradert Euch — die Haberfrau erdolcht uns schon mit ihren
Blick.

Schadet nichts — ist ein früher Tod, sagte der jüngste Leutnant
mit entzücktem Augenblick.

Das hätte ich eine Schokolade ausgelöst. Aber ein erneuter
Blick der mit Haberfrau bezeichneten Stadträtin ersetzte diese
Schokolade im Mund.

Die jungen Herren hatten verzweifelt auf ihre Seifelspitzen
herab oder hinauf zu den Deckengemälden und hauchten kolossale
Gegensätze.

Sie applaudierten auch stark, als das Lied an den Abendstern
erklungen war.

Der nächste Vortrag fand mehr Beifall bei den jungen Herren:
Eine hübsche, junge Frau mit blühenden Augen wurde von
Theo freier an den Flügel geführt. Es war die Gattin des
Hauptmanns Berger, der mindestens zwanzig Jahre älter als
seine Frau war.

Frau Susanne Michels war sehr lebenslustig, temperamentvoll
und ließ sich gern den Hof machen. Da ihre Gatte Millionär war,
konnte er ihrer Schönheit durch kostbare Toiletten einen wirksamen
Namen geben.

Am Flügel entledigte sie sich erst umständlich, fortwährend mit
Theo plaudernd, ihrer Finger und Armbänder.

Endlich verabschiedete sie Theo mit einem Glubild, in dem
er gleichmäßig wie unterirdische Horn aufschallte. Frau Susanne
Michels war nämlich eifersüchtig, weil Theo sich eifersüchtig auf
den Rufe Brittas aufblies. Und sie hatte ihre beiden in trüben Ton
Bewunderung gemacht, die er aber mit seinen unmerklichen
Blickern entzückte.

Man braucht in der Gesellschaft nicht zu wissen, wozu man
herz mich nicht, teuerste, angeordnete Frau Susanna, hatte er ihr
zugewandt.

Nur bald darauf begann die schöne Frau mit großer Beden-
schaft eine hübsche Schokolade zu kauen. Ihr köstliches, ausdrucks-
volles Gesicht zeigte dabei, daß ihr diese Leidenschaft im Blut lag.

Herbert freier sah neben der offenen Tür, die aus dem
Mahlstall in die Portierkammer führte. Bei dem Ried an den Abend-
stern hatte er ausgeguckt, als wäre er am liebsten entflohen. Dann
hatte eine erste Bild befragt auf Theo und der schönen Frau
Michels zugehört. Die Leidenschaft, die diese schöne Frau in ihrem
Vortrag so offen ausdrückte, beehrte ihn unangenehm. So drückte
sie auch heute — nicht ihr Instinkt konnte er so wenig, wie diese Art
Frauen, die sich nicht beirren lassen.

Zufällig trat sein Bild mit dem Brittas zusammen. Diese sah
beide Seiten hinter Frau Claudines Gesicht und hatte unwillkürlich in-
teressiert in Herberts erstes Gesicht geblüht. Und nun trafen die
beiden Augenpaare ineinander und hielten einander wie selbstver-
ständlich. Seitdem sollte es zu ein Bild, der von aller Konven-
tion losgelöst ist. Diese beiden Menschen waren an einander ver-
bunden, ohne daß irgend eine unsichtbare Saite in ihrem
Wesen erklingen wäre. Jetzt plötzlich war es, als sei zwischen ihnen
eine unsichtbare Verbindung hergestellt worden.

Der zündende Punkt sprang von einem zum andern und sie
sahen sich an, als wollten sie fragen: Wer bist du?

Gleich darauf litten ihre Blicke wieder auseinander, aber sie
trafen dann noch einige Male zusammen — da hatten sie aber
beide einen Vorhang vor ihre Seelen gezogen.

Nun fand sich niemand mehr in der Gesellschaft, der einen
musikalischen Vortrag zum Besten gegeben hätte. Man konnte also
Frau Steinbrecht des Vorgesetzten Tochter in Szene setzen. Und was
ist sie mit innerlicher Freude. Sie erklärte lächelnd, Bräutigam
Hoffen würde gern zur Unterhaltung ihrer Gäste beitragen.

Britta erstarrte ein wenig, erdost sich aber ohne jede Bitterkeit
und schritt zum Flügel hinüber. Ihre Augen folgten der reizvollen
Ercheinung.

Die Haberfrau schaute Frau Michels zu:

Was meinen Sie, ob dieses Haar echt ist?

Frau Susanne schaute unruhig mit den Schultern, denn sie sah,
daß Theo freier zu Britta trat und sich erbot, die Noten umzu-
geben.

Jetzt unmerklich erschien auf Brittas Stirn das kleine Falten-

netz. Am liebsten hätte sie Theo zurückgeworfen. Aber da besann
sie sich, daß es ihr nicht zutraf, einen Blick ihrer Herrin auf ein
höfliches Anerkennen eine Zurückweisung zu erziehen. Sie be-
schänkte sich darauf, mit kühnem Kopfschütteln zu denken.

Herbert freier hatte Brittas Mißspiel beobachtet. Er
lachte einen Augenblick. Dann erdost er sich und trat wie absicht-
lich näher heran. Dieses Mädchen begann ihn zu interessieren, weil
seine Thesen Galanterie mit schicklichen Witzworten anknüpfen.

War das Komödie von ihr oder wahres Empfinden?

Theos Blick hatte ihr vorher bei der Begrüßung entschieden
das Richtige in die Wangen getrieben — warum schen sie jetzt so kalt
und unanbar?

Diese Frage beschäftigte ihn, als er sich in nächster Nähe des
Flügels so niederließ, daß er Britta und Theo beobachten konnte.
Theo hatte sich nicht neben Britta gesetzt und, während sie suspend
in den Noten blätterte, sprach er leise zu ihr:

Was er sprach, konnte Herbert nicht verstehen, aber er hätte
darauf wetten können, daß es eine seiner beliebigen Schmeicheleien
gewesen war. Mit heimlichem Vergnügen beobachtete er jedoch,
daß die junge Dame kaum Notiz davon nahm. Gleich darauf „sang“
der Flügel unter Brittas Händen. Eine andere Bezeichnung fand
Herbert nicht für dieses beliebige Spiel, das ihn in eine so scham-
los trübselige Stimmung versetzte, wie sie diesen ersten Mann
ganz fremd war. Seine Augen bestanden sich unmerklich auf das
kleine Gesicht Brittas. Wie rein diese Züge waren, wie schön sich die
dunklen, langen Wimpern auf die feine Rundung der Wangen
legten, wenn Britta die Augen niederblickte! Und wie wunderbar
diese jauchenden Augen aufstiegen, wenn sie die Bilder hoben!

Herbert freier empfand diese reine Schönheit wie eine
Entscheidung. Zugleich wurde ihm plötzlich klar, daß dieses Mäd-
chen eine Persönlichkeit war, die näher kennen zu lernen sich loh-
nen würde.

Aber Brittas Spiel war nicht nur Herbert freier in seinen
Bann, auch alle anderen Anwesenden schauten ihm zu. Das war
klug, da aus dem Herzen kam und zum Herzen sprach.

Claudine Steinbrecht sah mit Befriedigung, welchen Eindruck
Brittas Spiel machte, und ein leichtes Lächeln erschien auf ihrem
Gesicht. Ihr war, als hätte sie Teil an dem Mädchen, als sei es
mit seinen Händen in die Welt getreten. So schnell und unbedingt
hatte er sich Britta über das Fremdenberg gestellt, trotz ihres Un-
schönen, daß sie freier Hoffens Tochter war, und trotz ihrer reinen
Schönheit.

Als Britta geradert hatte, wurde ihr reicher und erdichter — ei-
ne fall gependete. Theo drückte sich zu ihr herab und küßte sie in an-
nehmlicher Beträufelung.

Ich weiß nicht, was ich noch hemmern soll, mein gnädiges
Fräulein. Ihr meisterhaftes Spiel aber Ihre wunderbare Schönheit,
Wage und Ihr sind im Bewußtsein, was den höchsten Genuß hat. Ich
bin entzückt — auf Ehre!

Das Fräulein drückte auf Brittas Stirn veritete sich, und ein ab-
weisender Ausdruck aus ihren Augen ein böses Geplör.

Ich habe für Ihre Anerkennung keine Veranlassung, Herr
Leutnant. Bitte, sprechen Sie nicht, daß ich hier im Hause in
diesem Stellung — alle Beziehungen gegenüber mehr als hin-
über mein gnädiges Fräulein, warum so hart? Im dort
Ihnen doch meine Anerkennung ausgereicht?

Zeit zu sein, gut ist in möglich, Herr Leutnant.
Hod da ich unwillkürlich bin, untersehe ich die Töne sehr genau,
antwortete sie sehr bestimmt.

Sie hatten beide nicht bemerkt, daß Herbert freier herange-
treten war. Er hatte Britta leise Worte. Ihr Gesicht hatte ihm
verraten, daß Thessa Bemerkungen ihn unangenehm waren.

Warum er sich plötzlich erhoben und zu den beiden herange-
treten war, wußte er nicht. Sank liegen ihm Thessa ganz
Rauscher fast. Aber heute machte sie ihn unruhig.

Da leuchtete Thessa so hell und freundlich zu haben, Theo. Ge-
halten Sie, gnädiges Fräulein, daß ich Ihnen an Stelle meines
Bettlers die Noten umwerde, sagte er leise und unbefangenen.

Britta schaute unwillkürlich auf, legte aber still:

Ich danke sehr, Herr Doktor, aber ich bin gewohnt, mir selbst
zu helfen.

Herbert vernahm sie, legte seinen Arm in den des Vaters
und sah sich zu ihm.

Was soll die so glatte Theo mühen,
Herbert blieb ganz ruhig.

Kommen nur, Fräulein sollen braucht uns nicht.
Theo machte sich elegantestes Gesicht.

Dich nicht, nicht, nicht.
Dich nicht, nicht, Theo.

Ich nicht, ich, ich habe keine Lust, meinen Platz aufzugeben,
stilleste Theo dergleichen.

Aber Herbert hielt Thessa Arm wie mit eisernen Klammern fest.
Ich gebe Dir zu bedenken, daß Du die Stellung der jungen
Dame sehr erschwerst, wenn Du sie durch Deine Galanterien zum
Mittelpunkt der Aufmerksamkeit machst.

Inständig: Weil ich ihr die Noten umwerde? Das müßte Du
doch auch tun.

Ein fast lässliches Lächeln erschien auf Herberts Mund.

Wenn zwei kassette tun, ist nicht denkbar. Ich habe nicht so
im Mittelpunkt des Interesses wie Du. Dein letzter Blick, der Thessa
Frau Michels, durchbohrte auch mit erschütternden, jammervollen
Blick.

Theo sah zu seiner schönen Freundin hinüber, die ihn mit
brennenden Augen verfolgte.

Am! Die gute Frau wird mit der Zeit lässig, sagte er. Wenn
ein Mann ihm langweilig oder lässig wurde, konnte er unglaublich
sch werden.

Herbert ließ mit einem Rud seinen Arm los. Dann trat er
von Theo fort und lebte sich an den Mann, während sein Weib
sich verdrückt in einen Sessel fallen ließ.

Britta hatte auf allgemeinen Wunsch ein zweites Musikstück
begonnen.

Herbert sah sich umgesehen dem Genuß hin. Das war Musik,
wie er sie gern hörte.

Die kleine Szene zwischen Britta und den zwei Seiten hatte
außer der eifersüchtigen Frau Michels nur noch Frau Steinbrecht
beobachtet. Sie sah sehr bedrückt in Thessa verdrießliches Gesicht.
Sie konnte Theo und war im voraus überzeugt, daß er verlassen
würde, Britta zu beirren. Deshalb hatte sie diese gewarnt.

Aber sie beobachtete auch Herbert. Und als Britta auf allge-
meinen Wunsch sang, da sah sie, daß Herbert seine Augen selbstver-
stehen auf Brittas Gesicht ruhen ließ. Und das freute sie unheimlich.

Nachdem Brittas Vortrag zu Ende war, begab sich die Gatte
zu dem im Speisesaal aufgestellten Buffet. Die Herren vorliefen
zu dem zuerst mit Speise und Trank, ehe sie an sich selbst da-
ten. Man ließ sich zwanglos an kleinen Tischen nieder. Frau
Claudine rief Britta an ihre Seite. Sie sah mit Frau Dr. freier
und Herbert zusammen.

Als Theo sah, daß Britta sich dort niederließ, flammte er mit
seinem Teller ebenfalls auf diesen Tisch los und hat mit seinem
wirksamen Blicken, was neben ihm lag.

In Herberts Gesicht verriet kein Jucken, daß ihm das unange-
nehm war. Frau Steinbrecht ließ sich das Mißbehagen, das sie
sah in Thessa Gesichtsfeld erwidern, ebenfalls nicht anmerken.

Ein Bedenken sah Frau Michels mit ihrem ältlichen Gatten in
Gesellschaft des Hofmanns und der Haberfrau. Die letztere brachte
sich zu Frau Michels hinüber, so daß sie mit ihrer spizen Nase
deren Gesicht fast berührte.

Finden Sie nicht, daß unsere Wirtin sehr viel Defens macht
mit ihrer neuen Gesellschaft?

Frau Michels war einen starken Blick zu Theo hinüber, den
dieser mit einem heimlichen Glanz erwiderte. Er wußte, daß man
sich nicht mit ihm nicht von heute auf morgen abreden konnte und
er hätte sich, die schöne Frau mehr als nötig zu reizen. Die schöne
Frau erwiderte nun auf die mißbilligenden Worte der Haberfrau:

Das ist mir auch schon aufgefallen und es ist mir um so uner-
träglich, als dieses junge Mädchen nicht so beschiden auftritt, wie
es ihrer Stellung zukommt.

Finden Sie sie schön, fragte die Haberfrau weiter. Ich hätte
vorhin, wie einige der jungen Herren von ihrer Schönheit
schwärmen.

Geschmacklos! Ich finde, sie hat ein unbedeutendes Gesicht.
Bedenklich aber hat sie sehr schöne Augen, wogte Herr Michels
zu bemerken.

Seine Gattin warf ihm einen zornigen Blick zu und er dachte
sich unwillkürlich. Es war allgemein bekannt, daß er unter dem
Blick seiner Frau.

Wollram von Eichenbach führte heute eine Portian Humar-
mogonade zum Rande. Dabei bräunnte er etwas Unverständ-
liches vor sich hin.

Wie meinst Du, lieber Julius? fragte seine Gattin, ihn mit
Blickern lässlich aufspießend.

Der „Liebe Julius“ verstand sich vor Schreck, und als er end-
lich die Monotonie glücklich seinem Magen überließ hatte,
sagte er:

Von Musik versteht sie nicht viel. Sie singt ganz ungeschickt.

Frau Michels nickte ihm freundlich zu.

Das habe ich auch bemerkt, Herr Stadtrat.

Wie kam sie denn nach den vorhergegangenen Vor-
trägen diese Dilettanten auf? fragte die Haberfrau und hoffte,
Frau Michels würde nun auch etwas Unverständliches über den
Abendstern sagen. Die verdammte oder die Gelehrtheit, sah bei der
Haberfrau und ihrem lieben Julius in Genuß zu sein, über einem
erneuten Kreuzzug von Blickern mit Theo freier.

Die Straße folgte auch gleich auf dem Fuße, indem die Haber-
frau lässig sagte:

Es ist doch sonderbar, daß sich die beiden Seiten freier aus-
gerechnet mit dieser Gesellschaft an einen Tisch setzen. Als ob
nicht genug andere junge Damen da wären! Der schöne Theo läßt
sich doch kein „halbwüchsliches“ Gesicht anmerken.

So — da hatte sie es der schönen Frau Michels ordentlich ge-
geben. Und der Tisch lag, das verriet das lässige Gesicht, das in dem
schönen, leidenschaftlichen Gesicht aufstieg.

Frau Michels kam fast um vor Lust und Eifersucht, und doch
mußte sie sich zusammennehmen und Gleichmut heucheln, um nicht
der bösen Ränge ihrer Töchter zum Opfer zu fallen.

Mit einem erzwungenen Lächeln sagte sie leise:

Glauben Sie wirklich, daß Leutnant freier so ein Don-
Juan ist?

Die Haberfrau hab mit einem Blick gen Himmel die Hände.

Ich bitte Sie — Geschichten sind überall im Umlauf — Ge-
schichten! — Aber Sie wissen ihn ja besser kennen als ich, er ver-
steht so viel in Ihrem Hause.

Das war wieder ein Dieb.

Was wollen Sie, liebe Frau Stadtrat, er ist ein lustiger Ge-
sellschafter und mein Mann lacht gern. Nicht wahr, Heinrich?

Herr Heinrich Michels war zwar sehr eckig, zu hören, daß
er gern lachte, aber er beehrte sich zuweilen, sich keine Frau be-
lehnte keinen Gehorsam mit einem lässigen Lächeln und freilich
seine kleine, dicke Hand.

Britta schaute nicht, in welcher Weise die beiden Damen an
Bedenklich sich mit ihr beschäftigten hatten. Sie sah beides aber
unbegonnen an Frau Claudines Seite und sprach nur, wenn sie
gefragt wurde. Aber Frau Claudine sowohl als auch Frau Dr.
freier sahen sie immer wieder im Gespräch. Auch Theo richtete
zuweilen das Wort an sie. Seit sol er es in ganz korrekter Weise,
und nur der Blick, den er, in der er es unbedeutend tun konnte, fiel in
ihre Augen senkte, war ausnehmend verträglich.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

reichste englische Zucht. Ursprünglich aber war er Amerikaner und kamte von den Vereinigten Staaten. Er war der Herr James John Dabbs, der aus seinem Heimatort New York nach Berlin gekommen war, um dort sein Glück zu machen. Ein einziger Wurf, der er nach der neuen Welt mitbrachte, waren einige Musikinstrumente, die er gegen seine untaugliche und mit denen er die amerikanische Bekanntheit, die Grundlage seines späteren Wohlstandes begründete. William Dabbs ging 1899 nach England und ließ sich hier nieder, was in Amerika ein Sturm der Entrüstung hervorrief. Er kaufte das alte Theaterhaus am Theaterplatz, in dem einst die unglückliche Anna Bolina gewohnt, und wurde als Herr John Dabbs zum ersten Mal in England bekannt. Er ließ in England große Häuser, aber sein Hauptvermögen lag in Amerika, wo die Dabbs-Familie bekanntlich ein großes Vermögen besitzt. Sein Vermögen an dem amerikanischen Vermögen des Meeres wird auf 10 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Frankreich-Geschichte. Der französische Innenminister Poincaré war vor den zunehmenden Gefahren zwischen Frankreich und den in Frankreich während des Krieges beschlagnahmten Gütern. Er macht darauf aufmerksam, daß die französischen Behörden in kürze in ihre Heimat zurückkehren werden, und ihre Frauen sich in China, wo ihre geringe Bildung wegen der großen Not leiden würden. Außerdem seien viele dieser Frauen bereits in China verheiratet, und ihre Ehelichen mit französischen Frauen in ihrer Hand als ungültig angesehen.

Amerikaner-Kameraphotographien.

Den photographischen Berichtshandlungen der in Amerika dem erscheinenden Wochenblatt „Der Westen“ ist es gelungen, den früheren Kaiser Wilhelm II. während eines Spazierganges in dem Park des Schlosses Amerongen zu photographieren. Wenig später konnten diese Photos mit einem kleinen Apparat veröffentlicht werden. Aus diesem kleinen Apparat geht hervor, daß es den Berichtshandlungen erst nach vieler Mühe und mit großer Schamhaftigkeit gelungen ist, die von der Redaktion des Blattes lang erwünschten Bilder zu bekommen.

Seit dem Anzuge des Aufenthaltes des Kaisers im Schloss „Amerongen“ wurde das Gebäude von einer langen Reihe Photographen durchdrungen, ohne daß es jedoch einem dieser menschlichen Handwerker gelungen wäre, auch nur einen Blick auf den früheren Monarchen zu werfen. Besonders die Amerikaner haben sich in dieser Hinsicht viel Mühe, mußten sich jedoch bereit finden lassen, Photographien des kaiserlichen Hofes und des Bürgermeisters von Amerongen an ihre Kameraz zu senden. Es schien, als ob man sich schon entschlossen hätte, auf Bilder des früheren Herrschers mit dem Spitznamen zu verzichten, als ein Berichtshandlung von „Der Westen“ auf dem Schloß kam, sich als Vaterlandsjunge zu vernehmen und eben auf dem Heimwege den Kaiser in dem Schlosspark zu photographieren. Es gelang dem Journalisten ohne viel Mühe, sich einen Platz zwischen den Bäumen zu verschaffen, so daß die Kaiserin, die er sich wandte, großen Spaß zu machen schien.

Eines Morgens nun, als ein Epion dem Photographen die Kamera brachte, daß der hohe Gast im Schlosspark erschienen war, fuhr der Wagen mit dem Berichtshandlung nach dem Schlosspark. Dort wurde das Pferd unter dem Vorwand, es hätte ein Kavalier verloren, abgelenkt, und der Wagen mit dem Photographen blieb am Hause stehen. Über die weiteren Begebenheiten erzählt der Berichtshandlung folgendes: „Nun war der Wagen dort angelangt, als ich in der schmalen Kiste, die den Wagenraum entlang läuft, sprechen hörte. Mit großer Vorsicht sah ich das Gesicht des Kaisers und erblühte in der Entfernung von 10 Metern zwei Personen — einen alten mit grauem Haar und einen jungen, mageren Herrn mit glattem Gesicht. Die beiden unterhielten sich lebhaft und der ältere schlug öfters mit seinem Stock auf den Boden, um seinen Worten besonderen Nachdruck zu verleihen. Ich mußte nicht nur sie hören.“

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die Lebensmittelpolizei, lautend auf die Namen: Reichert, Heinrich, Wiese, Carl, Schmitt und Frau Johann Schmitt, welche sich abhandeln genommen, vor der unberechtigten Weiterbenutzung derselben wird gewarnt.

Hochheim a. M., den 20. Oktober 1919.

Der Bürgermeister: H. H. H. H.

Bekanntmachung.

Vom 4. November ab, d. h. ab ist die Dienstzeit im Rathaus einschließlich von 7½ bis 12½ Uhr und von 12½ bis 1½ Uhr.

Für den Verkehr mit dem Publikum ist das Rathaus von 7½ bis 12½ Uhr und von 12½ bis 1½ Uhr geöffnet.

Hochheim a. M., den 1. November 1919.

Der Bürgermeister: H. H. H. H.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 4. November 1. d. J., vormittags 11 Uhr, werden Gartenstraße 12 (Schwerer Johann Weichinger) etwa 10 Zentner Zementsteine versteigert.

Hochheim a. M., den 1. November 1919.

Der Bürgermeister: H. H. H. H.

Anzeigen-Teil.

Präm. Gold-Medaille



Paul Rehm,
Zahn-Praxis

Wienstadt, Friedrichstr. 50, 1.

Zahnschmerzbesetzung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. **Telefon** 3418.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Noch einer Weile blieben sie stehen, und als ich mein Geruch nahm, bemerkte ich an der Haltung und besonders an dem linken Arm, dessen Hand der Kaiser bekanntlich immer in der Tasche hält, zu meinem großen Schrecken, daß ich den früheren Monarchen, den zu photographieren ich gekommen war, hatte vorübergehen lassen. Glücklicherweise kamen die beiden Herren noch einmal vorüber, so daß mein Warten nicht vergeblich war. Der Kaiser blühte auf, sah jedoch meinen Apparat nicht, und als ich höflich die Hände wusch, grüßte er mit einem „Guten Morgen“ den Beamten, der dort oben mit dem Herrn beschäftigt war. Einen Augenblick später sah ich in der Ferne die frühere Kaiserin, die ein weißes Kleid trug. Sie hielt ein Telegramm in der Hand und schaute öfters die beiden Herren, denn als sie sie erblickte, ging sie auf sie zu, während der Kaiser ihr entgegenkam. Sie blühte ihm das Telegramm an, das er mit schüchternem Lächeln entgegennahm. (Wahrscheinlich enthält es die Drahtnachricht über die Ankunft des Kronprinzen, der gerade am 4. d. d. Tag für erste Mal seit ihrer Verheiratung seinen Vater besuchte.) Natürlich photographierte ich jetzt alle drei, als sie an mir vorbeikamen. Nachmals erhielt ich meinen Apparat, aber jetzt wurde ich enttäuscht: der Kaiser lief auf den Herrn zu und fragte, was ich dort machte. Ich antwortete, daß ich ihn photographieren möchte, und bei ihm zu gleicher Zeit einen Augenblick still halten zu wollen. Dies verweigerte er bestimmt und lachend ging er davon. Der Herr, der mit ihm war, war General Dommers. Dieser erzählt der Journalist, wie er von den Amerikaner Behörden angefragt wurde und wie er dem Polizeikommissar sogar zwei unentwickelte Platten (denn als die Polizei sah, daß Photographen der Journalisten nicht dazu bewegen konnten, die Platten ruhig beschlagnahmen zu lassen, versuchte sie ihn zu belästigen) zu einem hohen Preise veräußern, so wie er sogar, in dem Augenblicke, als er abtreten wollte, zum zweiten Male verhaftet wurde unter dem Vorwand eines Verdachts, daß er die Platten zu einem hohen Preise veräußern wollte. (Die Polizei verurteilte nach, dies als Dynamit zu bezeichnen), bei sich hatte, mußte man ihn zum zweiten Male wieder freilassen, ohne ihm seine kostbaren Photographien nehmen zu können. Jedoch erst nachdem der Polizeikommissar nochmals versucht hatte, die Platten zu einem hohen Preise zu verkaufen, so wie er sogar, in dem Augenblicke, als er abtreten wollte, zum zweiten Male verhaftet wurde unter dem Vorwand eines Verdachts, daß er die Platten zu einem hohen Preise veräußern wollte.

Nachdem die Redaktion der „Zeitung“ zu Amerongen abermals an ähnlichen Stellen die Erklärung hatte geben müssen, daß nur die Photographien und nicht etwa ein vergrößertes Bild des früheren Monarchen (denn ein Vergrößertes Bild nach dem holländischen Gesetz nicht gegen den Willen des Interesses veröffentlicht werden) erschienen würden, gab der Photograph endlich, sei es auch widerwillig, zu, daß der Veröffentlichung kein Hindernis mehr im Wege stand.

Bundes-Aktuelle.

Bestrafte Mischelkinder. Mehrere Landwirte aus Rheinhessen (Rheinpfalz) wurden wegen Mischelkinder zu Gefängnisstrafen bis zu 14 Tagen verurteilt.

Verderb. Auf dem hiesigen Bahnhof haben schon seit langen Jahren bedenkliche Eiterwunden, ohne daß sich jemand um sie kümmert.

Die Wahl — einer Hebamme. Aus Gedenk in Oberhessen wird gemeldet: In den letzten Wahlen, in denen man seit Jahrzehnten bestanden wurde, scheint man hier noch nicht gewillt zu haben, denn jetzt hätte man hier kaum die Wahl einer zweiten Hebamme durch sämtliche Frauen und heimatlichen Mädchen vornehmen lassen.

Elfen. Ein Beamter der Reichlichen Lebensmittelpolizei wurde von der Staatsanwaltschaft unter dem Vorwand der Beteiligung an Schleichhandlungen verhaftet.

Bekanntmachung. Der Fahrdienst bei der Reichlichen zu Hochheim a. M. soll für die Zeit des Hochheimer Marktes vom 8. November bis 12. November d. J., einschließlich, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Verpachtung an der bisherigen Fährstelle am rechten Ufer am 4. November d. J., vormittags 10 Uhr.

Zufassung wird gegen sofortige Zahlung erteilt. Einzelheiten sind im Termin oder bei dem Wasserbauamt, Hochheim, zu erfahren.

Wasserbauamt.

Schirm-Reparaturen

Idem und bündig

Gertel, Hochheim, Winters 9

Draht-Rinderbett

mit 2 Kapsel Matrasen zu verkaufen

Kühner Hil.-Gep. des Hochh. Stadionsgitters, Hochheim a. M.

Gute Ziege

zu kaufen gesucht.

Kühner Hil.-Gep. des Hochh. Stadionsgitters, Hochheim a. M.

Grabdenkmäler
in modernsten Ausführungen,
sowie Grabumrahmungen aus Kunststein
jeder Art zu den billigsten Preisen empfiehlt
E. Sackenberg, Kerkweg, Korbach, Doro-
thea-Kreuzstr. 15.
Bielefeld, Jahnstraße 15.

Gallensteine

werden schmerz- und gefahrlos durch unser „Bengamir“ beseitigt.

Prospekt Nr. 71 mit vielen Dankschreiben gratis.
Baumers & Co., Köln, Safföring 55.

Neuanfertigung und Umarbeiten von Pelzfachen

aller Art bei technischer, tadelloser und schneller Ausführung unter Garantie

Jenny Matter, Wiesbaden, **Telefon** 3927.

Konrad Dreher, der Mitarbeiter der deutschen Bühnentechnik, feierte in seinem wiesbadener Heim seinen 61. Geburtstag.

Neueste Nachrichten.

Eine Unterredung mit Tirard.

2. November. In einer Unterredung mit einem Berichtshandlung des „Reichs-Verkehrs“ erklärte der Oberkommissar für die besetzten Rheingebiete, Tirard, er sei nicht der Ansicht, daß mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages die gesamte Verwaltung der besetzten Gebiete in die Hände der deutschen Verwaltung übergeben werde. Bis zum Tage der Ausrückung habe bei jedem Landrat (Sonder-Verwaltung) ein Offizier die Verwaltungsmassnahmen der deutschen Beamten zu überwachen, die mit vollem Recht für notwendig gehalten hätten, weil sie nicht nur Deutsche, sondern Deutsche oder Deutsche gewesen seien, d. h. Fremde im Rheingebiet, und es gebe einen Dienst der Verwaltung in Berlin oder Wiesbaden. Er stelle sich deshalb die Frage, ob mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages der französische Kontrollkommissar verschwinden solle. Solange die Behörden dieser Länder durch fremde Beamte geleitet würden, sei es unmöglich, daß Frankreich um die Politik sich nicht kümmere, die einen aussergewöhnlichen Charakter trage und daher alle Mittel anzuwenden werde, um der Diskussion entgegenzuwirken, und die Sicherheit der alliierten Armeen in Gefahr zu bringen. Der Friedensvertrag enthalte übrigens eine Bestimmung, die die französischen militärischen Autoritäten das Recht gebe, über ihre eigene Sicherheit zu wachen. Tirard will den Friedensvertrag in einem weit abstrakteren Sinne, in dem in einem Geiste des Wohlwollens gegenüber der Bevölkerung auszuführen, von der viele Frankreich freundlich gesinnt seien. Die Verwaltung von Offizieren sei ihm lieber als die von Zivilbeamten. Auch die von französischen Offizieren gebildeten militärischen Kommissionen sollen bestehen bleiben. Diese Kommissionen hätten Frankreich schon die größten Dienste geleistet. Auch hier werde Tirard die militärische Arbeit nicht aufgeben. Die französischen Beamten würden nach einiger Zeit eine Art von Konstellation werden, die, frei von jeder Politik, sich betätigen sollten. Die Offiziere würden die französischen Nationalitäten auf Grund ihrer Soldaten, verführt durch das Verstecken der Soldaten, zu führen können.

2. November. Nach dem „Berliner Sozialisten“ wurde auf Veranlassung der Obersten Verwaltung des Sozialismus die Reichsanwaltschaft auf dem Sozialismus in der Reichsanwaltschaft und den anderen und anderen Ländern vorläufig eingestellt. Die französischen Beamten werden die Reichsanwaltschaft zu den Reichsanwaltschaften auf und wollen auch durch Doppelung der Reichsanwaltschaft die Führer aus dem Sozialismus nach Frankreich vernehmen. Wegen der völligen Einstellung des Verordnungsverfahrens erhob laut „Täglicher Rundschau“ Sozialisten Einspruch.

2. November. Die preussische Landesversammlung wird trotz der Verordnungsverfahren die Sitzung am 4. November wieder aufnehmen und ununterbrochen fortsetzen.

2. November. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Köln berichtet, ist Kardinal Hartmann seit einigen Tagen an Gehirns-Krankheiten erkrankt. Da eine Heilungsmöglichkeit hinaus ist, eine Verhinderung im Betreiben des Kardinals zu erwarten. Der Kranke ist am Mittwochmorgen mit den Sterbenden verstorben.

2. November. Die hiesigen Straßenbahnen sind in den Ausland getrieben, weil die Forderung einer Beschäftigungsbeihilfe von 600 Mark nicht erfüllt wurde.

2. November. Die Regierung beabsichtigt, die beiden ehemaligen Reichsleiter als Reichsleiter fortzuführen.

Ein großes Eisenbahnunglück.

2. November. Gestern Abend fuhr der Schnellzug aus Korbach nach Korbach in einen Zug aus Korbach hinein. 5 bis 6 Wagen und die eine Lokomotive wurden der Wucht des Zusammenstoßes zum Opfer. Die Zahl der Toten und Verwundeten, die noch nicht feststeht, wird vorläufig auf mindestens 20 geschätzt.

Drucksachen

für den Geschäfts-Verkehr

Preislisten in Form, Mitteilungen, Rechnungen, Briefumschläge, Postkarten, Geschäftsbriefe, Preislisten, Zirkulare, Lohnlisten, Lohnlisten, Frachtpreise mit Eindruck u. a. m. Referat in sauberer Ausführung etc.

Bochdruckerei Guido Zeidler
Gegr. 1862 Bielefeld a. Rh. Fernruf 44

Neuheiten für Herbst und Winter

in reichhaltiger Auswahl eingeflossen

Häutchen, Paletots, Ulster, Sportpaletots, Gummimäntel, Rosen, Mäntel, Loden-Mäntel und Capes.

Besonders preiswertes Angebot:

Joppen-Anzüge	Mk. 88.-
Winter-Joppen	„ 54.-
Halbschwere Joppen	„ 52.-

Aufträge für meine Mass-Abteilung habe ich mit Rücksicht auf die durch die verkürzte Arbeitszeit bedingte längere Lieferzeit frähenz zu erteilen. Das Stofflager bietet eine vollkommene Auswahl besser und besserer Herrenstoffe. Die Anfertigung erfolgt unter Garantie für Sitz und beste Ausstattung in natürlichen Formen.

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirchstraße 56.



Geographische Anzeigen

N 130

Nr. 641.

Beitrag: Bekanntheit

Um den mit der Bekanntheit verbundenen Schaden zu vermeiden

Das übermorgens Bekanntheit

12-18 Stunden

ih. dem tollsten

mengen. Bekanntheit

Wiesbaden, den

3. Nr. 11. Kraft. K.

Nicht

2

Aus einer

Am Sonntag

Er wird darauf

hätten, den 9. November

Inneren und im 9. November

früheren (im 9. November)

Wirkungen im 9. November

Erklärungen hätten

bereits zuvor die

Die alte (im 9. November)

Wiederholungen, die

Wiederholungen, die

Wiederholungen, die

Wiederholungen, die

Wiederholungen, die

Wiederholungen, die

Wiederholungen, die

Wiederholungen, die

Wiederholungen, die

Wiederholungen, die

Wiederholungen, die

Wiederholungen, die

Wiederholungen, die

Wiederholungen, die